

REPLIK

Wenn Finanzbehörden schlafen

Zum Gastkommentar von Wilhelm Rasinger: „Die gemeine Abzocke und wie sie funktioniert“ (WB 22.7.2008)

Wilhelm Rasingers Gastkommentar schreit nach einer Replik. Aber: die lässt sich schwer begründen. Vielleicht könnte man die Reihenfolge der Leidenschaften der Schlüsselmitarbeiter korrigieren (Warum kommen bei ihnen Pferde vor Yachten, Flugzeugen und Frauen, während dies bei den Strohmännern umgekehrt sein soll?). Aber nein, auch das könnte Sinn machen. Die Strohmänner sitzen ja vorzugsweise auf einer Karibikinsel, wo ein Flugzeug wirklich keinen Sinn macht. Wohin sollen sie fliegen – nach Österreich? Wohl kaum, könnte doch durch die Gesellschaftsvertretung in Österreich eine Steuerpflicht lukrierter „Placement Fees“ im Inland eintreten.

Normale Steuerpflicht. Was eine andere Frage aufwirft: Warum bleibt die Finanzverwaltung bislang so versteckt wie der kleine Pandabär im Tiergarten Schönbrunn, wenn es laut einem Bericht der Oesterreichischen Nationalbank Provisionserträge von 27,8 Millionen € an die Meinel Bank, Antigua und „Auszahlungen“ von rund 4,4 Millionen US-Dollar an BVI-Gesellschaften und die Seychellen für Marktstudien ohne Angaben über Zahlungsempfänger und erbrachte Leistungen gibt? Das versteht kein normaler Steuerpflichtiger.

Dass für die Verwendung des Namens „Meinl“ die Bilanzsumme der Meinl European Land (MEL) als Bemessungsgrundlage herangezogen wird (nicht der Jahresüberschuss oder das Eigenkapital), ist nur recht und billig. Schließlich ist es notwendig, durch (nicht benötigtes Fremdkapital) die Bilanzsumme soweit zu erhöhen, dass sich zumindest halbwegs einträgliche Beträge von 6,7 Millionen € (2006) und 14,35 Millionen € (2007) für die Meinl Bank verrechnen lassen. Zertifikatsrückkäufe? Lieber An-



Die zuständige Verwaltung versteckt sich derzeit ebenso wie der kleine **Panda** im Tiergarten Schönbrunn

leger, ich bitte Sie! Es wurde dafür gesorgt, dass die Rechenkreise der Somal A.V.V. so gehalten werden, dass die Unterscheidung zwischen treuhändiger und eigener Refinanzierung über Bondstrukturen selbst für Prüfer unklar bleibt. Purer Zufall, dass die Somal im Eigenes (sie gehört angeblich mittelbar der Julius Meinl AG) 2007 noch einen saftigen Gewinn von 35,2 Millionen € aus dem Verkauf von MEL-Zertifikaten realisieren kann, während Eigenankäufe der MEL über die Somal dazu führten, dass sie seit 31. Juli 2007 auf rund 88,8 Millionen (eigener) Zertifikate sitzt.

Einseitige Kündigung. Abschließend zu den eingebundenen Rechtsanwälten: Welcher Anwalt schafft Verträge, die einen „Market Maker“-Vertrag der emittierenden Gesellschaft mit der Bank so verstehen, dass die emittierende Gesellschaft letztlich das gesamte Marktrisiko trägt und auch noch exorbitante Gebühren an die Bank zahlt? Oder Managementverträge erfindet, die langjährige, einseitige Kündigungsverzichte enthalten und bei Aufkündigung sogar Gebührenflüsse (ohne Leistungsäquivalenz) zulassen? Also, bitte!

Und die Geschäftsführer der emittierenden Gesellschaften? Sie waren alle nur im Dienste der „Leistungserbringer“ tätig. Was ist daran verwerflich? Steht nicht im Prospekt der MEL vom Jänner 2007, auf Seite 21: „(...) There may be potential conflicts of interests between the Group and the Meinl Bank Group on which the Group is dependent for certain services (...)“. So gesehen hat man gemäß den Prospektangaben gehandelt. Mit einer Einschränkung: Mit Immobilienveranlagung hatte dies alles nichts zu tun...



MANFRED BIEGLER
Partner des
Wirtschafts- und
Steuerprüfers
7TC